EDLE STEINE FÜR DIE KUNST

Das Mitglied der Geschäftsführung der Lauster Steinbau GmbH, Lukas Lauster, erklärt im Interview, worauf es bei der Verlegung des Krastaler Marmors im Neubau des Kunsthauses Zürich ankam und wie die Zusammenarbeit mit den Architekten ablief

Fotos: Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen

Krastaler Marmor Mit seinem dritten Erweiterungsbau ist das Kunsthaus Zürich das größte Kunstmuseum der Schweiz. Es beheimatet Sammlungen der Klassischen Moderne und Kunst ab 1960; die offizielle Eröffnung ist für Herbst 2021 geplant. Das Berliner Büro des Star-Architekten David Chipperfield hat einen lichtdurchfluteten, puristisch-eleganten Neubau entworfen. Das Gebäude präsentiert sich als kompakter Kubus mit einer Fassade aus hellem Jurakalkstein. Im Innenbereich wurde der gemaserte Krastaler Marmor verwendet, der durch die Lauster Steinbau GmbH aus Stuttgart geplant, geliefert und versetzt wurde.

Der Krastaler Marmor wurde u.a. im großen Eingangsbereich der Halle verlegt. David Chipperfield Architects suchten ein Material aus, das zum Bestand passt

STEIN: Herr Lauster, wie kam es zu dem Auftrag für das Kunsthaus Zürich?

Lukas Lauster: Unser Unternehmen ist schon seit über 100 Jahren in der industriellen Verarbeitung von Naturstein und vor allem im Objektgeschäft tätig. Auch in der Schweiz betreuen wir immer wieder Projekte. Insgesamt betreiben wir zehn Steinbrüche in Deutschland und Österreich, darunter einen im Krastal in Kärnten. Und genau für diesen Marmor hatte sich der Architekt entschieden. Seine Mitarbeiter waren auf der Suche nach einem passenden Stein auf uns gestoßen.

Warum ist die Wahl für den Boden auf diesen Stein gefallen?

Der Krastaler Marmor ist sehr hochwertig und lebhaft gemustert. Dem Architekten – David Chipperfield Architects Berlin – waren Lebendigkeit und Struktur des Steins sehr wichtig. Die Anforderung an das Material war, dass der Stein im Neubau mit dem Material des Altbaus korrespondieren sollte. So war es gewollt, dass möglichst „wild" verlegt wird mit verschieden breiten Bahnen und sich abwechselnden Plattenformaten, damit die Struktur des Steins gut herauskommt. Außerdem ist Krastaler Marmor formstabil, nimmt wenig Wasser auf und besitzt eine hohe Abriebsfestigkeit. Das Material ist aufgrund seiner technischen Eigenschaften hervorragend geeignet für Böden im Außen- und Innenbereich wie auch für Fassaden; er wurde z.B. auch für die Innenbereiche des Flughafens Stuttgart verwendet.

Highlight: Die Bar ist aus einem Block geschnitten. Der Architekt Robert Westphal hat mit der Firma Lauster den Block ausgesucht

Die Architekten legten großen Wert auf die Lebendigkeit und Struktur des Natursteins

Welche technischen Herausforderungen gab es?

In dem großen Eingangsbereich der Halle sind die gesamte Haustechnik und die Lüftung in einem Hohlraumboden untergebracht, auf den die Steinplatten verlegt werden sollten. Es musste von uns als Nachfol-

Fotos: Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen

gegewerk die Belastbarkeit und Eignung des Hohlraumbodens geprüft werden. Dafür musste der Hohlraumboden zunächst ertüchtigt werden, um die nötige Biegesteifigkeit zu erreichen. Außerdem musste das Mörtelsystem auf den zur Verfügung gestellten Untergrund (Gipsplatten) abgestimmt werden. Wir haben uns für ein Mörtelsystem der Firma Mapei entschieden, welches kristallin abbindet. Darauf wurden dann die Natursteinplatten gelegt. Eine Versiegelung der Gipslatten mit Epoxidharz kam nicht in Betracht, da Ökologie und Nachhaltigkeit zum Konzept und zu den Visionen der Architekten gehören. Dies alles musste geprüft und untersucht werden, um den hohen Anforderungen an den Belag gerecht zu werden. Verlegt wurde er in einer Plattenstärke von drei Zentimetern. Neben den technischen Herausforderungen des Bodenaufbaues war die zunächst einfach erscheinende Geometrie des Kunsthauses Zürich sehr anspruchsvoll. Bei der Planung des Fugenschnitts mussten wir jede Kante des Gebäudes berücksichtigen. Aber es hat sich gelohnt, das Ergebnis ist sehr überzeugend.

Wie empfanden Sie die Zusammenarbeit mit dem renommierten Architekturbüro, und wie passen Naturstein und moderne Architektur zusammen?
Es war eine sehr intensive, aber angenehme Zusammenarbeit mit David Chipperfield Architects. Zur modernen Architektur passt Naturstein immer. Bei dem Neubau des Kunsthauses Zürich ist dies besonders wahrnehmbar. Zu den puristischen Sichtbetonwänden korrespondiert der natürliche Krastaler Marmor hervorragend.

Fotos: Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen

Wie groß war die Fläche insgesamt, und wie wurde der Stein behandelt?
Insgesamt haben wir 3.600 qm verlegt und mit einem mittleren Schliff – C120 – versehen. Als Imprägnierung haben wir den lösemittelbasierten Lithofin Fleckstop aufgetragen, denn ein wasserbasiertes Mittel kann in den Marmor aufgrund seiner geringen Wasseraufnahme nicht einziehen. Durch die Imprägnierung wird der Marmor sehr unempfindlich gegen Flecken.

Was lässt sich zur Pflege des Steins sagen?
Unsere Kunden erhalten immer eine auf das jeweilige Produkt und den Einsatzzweck abgestimmte Pflegeanleitung. Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass die verwendeten Reinigungsmittel keine Säure enthalten, da diese den Stein angreift. Durch seine geringe Wasseraufnahme und die zusätzlich erfolgte Imprägnierung ist der Krastaler Marmor sehr fleckenunempfindlich und pflegeleicht. Im Betrieb ist nur ein regelmäßiges nassfeuchtes Wischen mit einem geeigneten Reinigungsmittel notwendig. Wir setzen hier auf die Produkte von Lithofin. Die Imprägnierung sollte nach fünf bis zehn Jahren erneuert werden.

Die Böden des Neubaus sind mit Krastaler Marmor belegt, in Anlehnung an die Böden aus Tessiner Marmor im historischen Gegenüber

Beim Blick ins Treppenhaus der oberen Stockwerke bestechen Klarheit und Einfachheit. Das Gebäude präsentiert sich lichtdurchflutet

Wurde der Stein nur in der großen Halle im Erdgeschoss verlegt oder gab es weitere Bereiche?
Der Krastaler Marmor wurde auch in den Nebenräumen wie in den Toiletten u.a. als massive Waschbecken und insbesondere bei der Bar verlegt. Für den Vorplatz haben wir den Stein in acht Zentimeter Dicke und als Blockstufen mit gestrahlter Oberfläche geliefert. Der Marmorstein „fließt“ somit von innen nach außen. Dies ist bei dem besonders widerstandsfähigen Krastaler Marmor problemlos umsetzbar.

Wie kam der Krastaler Marmor nach Zürich?
Von unserem eigenen Steinbruch in Kärnten wurden

Foto: Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen

die Blöcke über unser Produktionswerk in St. Johann in Osttirol auf direktem Weg per Lkw nach Zürich transportiert. Durch die geringe Entfernung vom Steinbruch zum Einsatzort hat der Krastaler Marmor einen sehr kleinen ökologischen Fußabdruck.

Was gefällt Ihnen an den Arbeiten am Kunsthaus Zürich am besten?
Ich finde die Bar sehr beeindruckend, die aus einem Block geschnitten und mit schönen Details versehen ist. Der zuständige Architekt kam sogar extra in unser Werk, um den Block auszuwählen.

Wie ist das Angebot Ihres Unternehmens?
Wir haben ein umfangreiches Angebot. Vor allem sind wir im Objektgeschäft tätig und führen große Fassaden und Böden in öffentlichen Bauten aus: Wirtschaftsbauten, Banken, Hotels, Kirchen und Museen, z.B. das Augustinermuseum in Freiburg, die Grimm-Welt in Kassel oder eben das Kunsthaus in Zürich. Selbstverständlich liefern wir die von uns abgebauten und verarbeiteten Materialien für alle anderen Einsatzbereiche des Naturwerksteins. Kunden sind insbesondere Steinmetze, Landschaftsbauer, Inneneinrichter. Der Nachhaltigkeit wegen ist es immer unser Ziel, dass wir den Stein komplett verwerten.

Zum Abschluss noch eine persönliche Frage. Stand es für Sie schon länger fest, dass Sie in das Unternehmens Ihres Vaters eintreten werden?
Nach meinem Maschinenbaustudium war ich einige Jahre in der Automobilzulieferindustrie tätig, bevor ich

Foto: Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen

Von Meisterhand geplant: Der hellgrau-weiße Krastaler Marmor harmoniert perfekt mit den goldfarbenen Türen

Auch im Bereich der Schließfächer und Garderoben wurde der Krastaler Marmor am Boden so verlegt, dass sich ein interessantes Muster ergibt

Fotos: Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen

In perfekter Harmonie mit dem Beton: Sogar in den Toiletten kam der lebhaft gemaserte Naturstein zum Einsatz

vor etwas mehr als zwei Jahren in dem Betrieb meines Vaters angefangen habe. Ich wollte zuvor noch mal Erfahrungen in einem Konzern sammeln. Das Schöne ist, dass man als Unternehmer sehr vielfältige Aufgaben erfüllen muss und vieles aktiv gestalten kann, aber auch größere Verantwortung hat.

Das Interview führte
Martina Noltemeier

STEINPLUS

Krastaler Marmor

ist ein hellgrau-weißer bis bläulich-grauer mittelkörniger, sehr dichter kristalliner Marmor, der nur eine geringe Wasseraufnahme, aber eine hohe Formstabilität aufweist. Er wird in der Außen- und Innenarchitektur für Fassadenbekleidungen, Bodenbeläge, Mauer- und Pflastersteine verwendet. Der Stein stammt aus dem Krastal in Kärnten und wurde schon von den Römern abgebaut und genutzt. Die Firma Lauster betreibt den Steinbruch im Krastal seit nunmehr über 70 Jahren.

Foto: Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen

A 1/3
Strassacker